

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Bruderkrieg sollte entscheiden. Pfarrer Heimo Amgrund stapfte am 22. Dezember durch den Schnee in den Ranft zu Bruder Klaus. Er schilderte die Not der Eidgenossen. Wir wissen nicht genau, was Bruder Klaus gesagt hat. Wir wissen aber, daß seine Worte die Schweiz gerettet haben. Pfarrer Heimo eilte nach Stans zurück und ging von Herberge zu Herberge,

wo die Abgeordneten wohnten. Er flehte sie weinend an: «Kommt doch noch einmal zusammen. Ich habe eine Botschaft von Bruder Klaus.» Und siehe da! In einer Stunde einigten sich die Eidgenossen. So geachtet war der Rat von Bruder Klaus. 1487 starb er im Alter von 70 Jahren.

(Bearbeitet nach dem historisch-biographischen Lexikon der Schweiz von To.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Gehörlosen-Sommerlager in Urach, Deutschland, vom 19. bis 29. Juli 1965

«Adiö Switzerland!»

Fräulein Iseli hat das Programm für das Sommerlager geschrieben und den Gehörlosen geschickt. Vier Mitarbeiter, neun Burschen und zehn Mädchen hatten sich angemeldet. Fräulein Iseli hat im Reisebüro das Kollektivbillett für alle gelöst. Am 19. Juli, um 9.30 Uhr, trafen wir uns in der Bahnhofhalle St. Gallen und stellten uns einander vor. Wir haben geplaudert, bis Fräulein Iseli gekommen ist. Das Gepäck (Reisekoffer, Reisetaschen usw.) haben wir zusammengestellt wie die Italiener. Der Zug ist angekommen und wir stiegen ein. Wir fuhren mit der Bodensee-Toggenburg-Bahn (STB) in der 2. Klasse. Um 10.58 Uhr fuhr der Zug ab. In Romanshorn stiegen wir aus. Dort haben wir die Pässe oder Ausweise dem Zollbeamten vorgezeigt. Das deutsche Transport-Schiff ist am Ufer des Bodensees, die Möven flogen herum. Wir stiegen ein, saßen auf dem Balkon (Deck) des Schiffes. Unten ist der Platz für Autos und Güterwagen. Das Schiff ist um 11.45 Uhr abgefahren. Wir haben uns gefreut. Die Sonne schien schön und der See glänzte von der Sonne. Die Schifffahrt dauerte 55 Minuten. Wir sind über die Grenze von Deutschland gefahren und haben gerufen «Adiö Switzerland!». In Friedrichshafen stiegen wir vom Schiff und gingen zum Zollschalter und haben die Pässe vorgezeigt.

Siebenmal umsteigen!

Wir pressierten auf den Zug und fuhren von Friedrichshafen-Hafen bis nach Friedrichshafen-Stadt. Dort mußten wir 49 Minuten warten. In dieser Zeit sind wir zum Seeufer gegangen und ruhten. 5 Minuten vor der Abfahrt sind wir im Zug. Wir fuhren mit der Diesellokomotive bis nach Ulm und stiegen aus. Wir haben im Zug

und vorher im Schiff gegessen. Wir hatten Proviant von zu Hause mitgenommen. Wir sind auf dem Bahnhof Ulm. Die Hälfte des Personenwagens war für uns reserviert. Das stand geschrieben an der Tafel im Zug: Schwerbeschädigte Gehörlose von Ulm nach Plochingen. Um fünf Uhr abends haben viele Leute Feierabend. Einige sind in den Zug eingestiegen und auf die reservierten Plätze gesessen. Die haben die Tafel nicht angeschaut. Der Bahnkondukteur hat die Leute weggejagt. Von Ulm weg fuhren wir mit der Diesellokomotive und stiegen in Plochingen um. Wir stiegen in einen anderen Zug mit Dampflokomotive ein. Wir sind von Plochingen nach Metzingen gefahren. Schon wieder mußten wir umsteigen. Von Metzingen nach Urach fuhren wir auch mit der Dampflokomotive. Es stank vom Rauch. Wir sahen vom Zug aus die Jugendherberge, wo wir 10 Tage bleiben konnten. Um 18.04 Uhr waren wir in Urach. Wir haben aus dem fahrenden Zug das schöne Land gesehen und haben furchtbar geschwitz, weil wir siebenmal umgestiegen und die Koffer herumgetragen haben. Es ist sehr schön gewesen, aber wir haben



schmutzige Kleider bekommen vom Fabrikstaub und vom Rauch der Dampflokomotive. Unsere Gesichter waren auch schmutzig. Wir waren «verrückt», aber nicht alle, nur die Mädchen. Sie hatten schöne Kleider angezogen. Das machte nichts. Wir haben noch andere Kleider mitgenommen.

In der Jugendherberge

Der Hausvater der Jugendherberge hat uns auf dem Bahnhof Urach abgeholt. Die Koffer haben wir mit einem Wagen in die Jugendherberge befördert. Wir haben eine schöne Wohnung bekommen und zum Schlafen und Essen war alles vorbereitet. Wir haben ein gutes Abendessen bekommen. Wir mußten nicht selber kochen, zwei Köchinnen und Helferinnen haben das getan. Alle Tage nach dem Essen mußten wir abtrocknen. Nach dem Abendessen haben wir uns sauber gewaschen und den Koffer ausgepackt und die Kleider in den Kasten im Gang versorgt. Alle haben frische Kleider angezogen. In einem Zimmer hat es vier Doppelbetten (zusammen 8 Betten). Buben und Mädchen schlafen in getrennten Abteilungen. Wir haben eine Matraze, ein Kissen und zwei Woldecken bekommen zum Schlafen. Wir gingen um 10 Uhr schlafen. Das war schön. Der Hausvater hat gesagt: «Die Jugendherberge wird um 21.45 Uhr geschlossen.» Wir sind im Bett gewesen, zum erstenmal geschlafen. Am Morgen um 03.00 Uhr wackelte das Doppelbett,



weil zwei Personen darin geschlafen haben. Wer zuerst erwachte, kehrte sich auf die andere Seite. Darum wackelte das Doppelbett. Das gab Lärm. Das Bett ist nicht an der Wand befestigt, sondern steht frei. Am anderen Tag haben wir besser und ruhiger geschlafen. Am Morgen um 7 oder halb 8 Uhr standen wir auf und um 8.00 Uhr bekamen wir das Frühstück, um 12.00 Uhr das Mittagessen, um 18.00 Uhr das Abendessen. Die Speisen sind ähnlich wie in der Schweiz. Manchmal gab es auch fremde Dinge. Wir hatten jeden Morgen eine Morgenandacht mit Herrn Vikar Dörig für die Katholischen, und für die Evangelischen mit Heinrich Beglinger (gehörlos).

Schöne Ausflüge und Spaziergänge

In den folgenden Tagen haben wir drei schöne Ausflüge gemacht. Einmal fuhren wir mittags mit dem Autocar zur Ruine Hohenneuffen in der Schwäbischen Alb. Vom Parkplatz bis zur Ruine ist es etwa eine Viertelstunde weit zum Gehen. Wir haben viele zerstörte Häuser von den früheren Kriegen gesehen. Das ist eine schöne Ruine. Wir sind vom Mittag bis gegen Abend dort geblieben und haben schöne Aussicht gehabt. Es gab Durst. Um vier Uhr nachmittags sind wir hinabgerannt nach Küblin. Wir sind beim Dorfeingang Küblin naß geworden vom Regen. Es hat fest geregnet. Alle haben einen Schirm oder Regenschutz mitgenommen. Wir sind glücklich gewesen. Von Küblin nach Urach sind wir mit dem Autobus gefahren. In Urach war wieder schönes Wetter.

Am 23. Juli sind wir mit dem Autocar von Urach nach Stuttgart gefahren. Wir haben in Stuttgart eine Fürsorgerin für Gehörlose getroffen. Wir sind auf dem Fernsehturm gewesen, mit dem Lift in der Säule gefahren. Der Turm ist bis zur Spitze 211 Meter hoch. Wir haben auf dem Balkon einen Rundblick auf die Donauebene und die Schwäbische Alb genossen. Es hat viel schönes Land. Stuttgart ist eine schöne Stadt. Unter dem Balkon ist ein Restaurant. Die Kranzgalerie ist 168 Meter hoch, dort oben hat man schöne Aussicht. Wir sind in die «Wilhelma» (kleiner Zoo und große Pflanzen) hineingegangen. Man muß bezahlen, für eine Gesellschaft ist es aber billiger als für Einzelne. Wir waren am Mittag dort, haben das Mittagessen gegessen im Schatten des Restaurants. Die Serviertochter servierte nicht. Wir mußten die Mineralwasser selber holen. Es war nicht automatisch wie an der Expo, ähnlich wie in einem Selbstbedienungsladen. Wir fuhren weiter nach Winnenden. Dort ist die Paulinenpflege. Es hat ein Gewerbeschulhaus, viele verschiedene Arbeitswerkstätten und die Hirzelanstalt für die gehörlosen Erwachsenen, Lehrlinge und Lehrtöchter. Auch hörende Kinder gehen dort in die Schule. Viele sind schwachbegabt. Wir haben einen Besuch gemacht, haben

in den Werkstätten herumgeschaut. Die Gehörlosen haben schöne Dinge gearbeitet.

Am 26. Juli haben wir schon wieder eine Autofahrt gemacht nach Ulm. Wir haben die Ulmer Kirche angeschaut. Mit 161,60 Meter ist der Kirchturm der höchste der Welt. Der Kirchturm ist bis zur Kranzgalerie (143 Meter, 768 Stufen) besteigbar. Wir brauchten etwa eine halbe Stunde zum Hinaufsteigen. Die Treppen sind steil. Wir stiegen langsam hinauf, weil unsere Beine schnell müde waren. Wir sind auf der Kranzgalerie gewesen. Beim Abstieg gab es ständig wechselnde reizvolle Durchblicke durch die reiche Steinarchitektur und oben einen Rundblick auf die Donauebene und die Schwäbische Alb, bei klarem Wetter bis zu den Alpen. Es war wirklich eine schöne Aussicht. Wir hatten bei schönem Wetter viel gesehen. Wir haben die Kirchenhalle auch angeschaut.

Wir haben auch verschiedene Spaziergänge gemacht, nämlich zum Wasserfall oberhalb Urach, in Urach und auch im Wald. Wir sind am Abend, als es dunkel war, in Urach spaziert. Es war sehr schön. In der Mitte der kleinen Stadt hat es an der Straße verschiedene Häuser mit farbigen Lichtern. Die Glühbirnen sind unter dem Dach an den Außenwänden. In der Schweiz hat es keine solchen Häuser.

Am freien Nachmittag haben wir bei schönem Wetter im Schwimmbad oberhalb von Urach gebadet. Auch am Vormittag nach der Morgendandacht haben wir oft gebadet.

Und allerlei fröhliche Unterhaltung

Am 24. und 25. Juli haben deutsche Gehörlose einen Besuch bei uns gemacht. An zwei anderen Tagen haben wir abends lustige Spiele gemacht. Fräulein Bantel hat verschiedene neue Lustspiele erfunden. Wir haben viel gelacht, weil lustige Sachen passiert sind. Herr Vikar Dörig und Herr Viktor Brunner haben ein Lustspiel gemacht. Der Pfannendeckel ist auf dem Kopf, der Schuhbündel ist wie ein Schnauz an der oberen Lippe, die Kartoffel ist zwischen den Kniegelenken, der Damenschirm ist in der Hand und wird umgedreht (siehe Bild). So muß man bis zur Wand gehen. Wer zuerst dort ist, hat gewonnen. Wenn der Pfannendeckel oder die Kartoffel herunterfällt, muß man noch einmal anfangen. Wir haben viel gelacht. Herr Vikar Dörig hat zuerst gewonnen. Wir hatten zweimal Unterhaltung. Am ersten Mal haben wir getanzt, nur eine halbe Stunde. Am zweiten Mal haben wir mit hörenden Schülern und Erwachsenen Lustspiele angeschaut. Am Ende haben wir mit den Hörenden getanzt, es dauerte etwa eine Stunde. Es war lustig.

Am 29. Juli morgens kehrten wir wieder in die Schweiz zurück. Wir wollten gerne noch länger bleiben. Wir fuhren auf der gleichen Strecke in die Heimat. Wir hatten ein wenig Heimweh. Wir haben in Urach schöne Ferien verbracht. Für uns war das eine wundervolle Reise. Wir sind dankbar, daß Fräulein Iseli uns ein so schönes Land sehen ließ. Christian Schwendener

Die Teilnehmer des Jugendlagers haben auch oft miteinander über wichtige Lebensfragen diskutiert. Hier sehen wir sie gruppenweise bei einer solchen Diskussion beisammen sitzen.



Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen . . .

Mit diesen Worten fängt ein Wanderlied an. Die Jugendgruppe der Berner Gehörlosen machte es genau so während der Sommerferien: sie ging wandern, sie ging der Sonne entgegen.

13 Tage lang war die wanderfreudige Gruppe mit 11 Mädchen und 11 Burschen unterwegs. Sie ging auf Entdeckungsreisen in den Nationalpark im Bündnerland. Am 2. August versammelten sich die Teilnehmer im Hauptbahnhof Bern. Die Reise sollte nach Zernez gehen. Für viele Berner war das Bündnerland unbekannt. Darum waren alle voll Erwartung und Neugierde. Vor dem Lageranfang hörte man etliche Junge sagen: «Ich wandere nicht gern. Das ist mühsam.» Wer aber am Schluß des Wanderlagers die braungebrannten, fröhlichen und begeisterten Gesichter sah, merkte: Wandern muß doch etwas Schönes sein! Über Zürich ging es am 2. August nach Chur. Dann fuhren wir mit der Rhätischen Bahn in die Höhe: Samedan–Zernez. Die Landwasserviadukte und die vielen Kehrtunnel machten uns auf dieser Reise besonders Eindruck. Wir bestaunten auch die hübschen Bündner Dörfer.

Unsere Ferien verbrachten wir in der Jugendherberge Zernez. Diese ist sehr einfach eingerichtet. Aber das Rote Kreuz (Herr Enzen) hatte

uns Matratzen geschickt. Diese legten wir auf die Strohlager und konnten herrlich schlafen. Von Zernez aus machten wir nun während zweier Wochen viele Wanderungen.

Schon der erste Ausflug am 3. August führte uns in den Nationalpark. Der Bergführer, Herr Bezzola, begleitete uns. Mit seinem Fernrohr konnten wir bald die ersten Hirsche, Gamsen und Murmeltiere beobachten. Das machte uns Spaß. Vor der Alp la Schera entdeckten wir eine Höhle. Wir krochen hinein. Herr Bezzola erklärte uns, daß hier früher nach Eisenerz gegraben worden war. Unterwegs machten wir immer wieder Halt. Herr Bezzola und Herr Pfarrer Pfister zeigten uns viele Bergblumen, die Arven und Lärchenbäume. Wir lernten die Natur mit offenen, scharfen Augen beobachten. Jeden Tag zogen wir dann mit unseren Rucksäcken los. Einmal ging es nach Guarda, einem besonders schönen Engadiner Dorf. Auch eine zweitägige Tour machten wir. Wir wanderten zur Cluozzahütte. Dort übernachteten wir. Unser Ziel war der Murtèr-Paß. Im Blockhaus Cluozza war es lustig. Es war einmal etwas anderes, bei Gaslicht zu wohnen. Als wir am Morgen um 5 Uhr von Cluozza nach Murtèr-Paß hinaufstiegen, entdeckte Paul sogar einen Adler. Am Berghang konnten wir 75 Hirsche zählen. Später entdeckten wir auch viele Gamsen. Beim Abstieg durch die Kampfwaldzone sahen wir viele tote Bäume liegen. Der Wald geht langsam zugrunde, weil die Arven das Klima nicht mehr ertragen.

In der zweiten Lagerwoche wurde eine Morgenpirsch gemacht. Schon um 3 Uhr starteten wir. Bei Tagesanbruch waren wir auf der Alp Stabelnöd auf 2000 Meter Höhe. Dort konnten wir das Wild aus der Nähe gut beobachten. Aber noch hatten wir keine Steinböcke gesehen. Darum wollten wir am letzten Ferientag eine Wanderung durchs Val Trupchun machen. «Wer den ersten Steinbock entdeckt, bekommt eine Belohnung», sagte Herr Pfarrer.

Plötzlich entdeckte Fritz auf dem Bergkamm eine Steinbockfamilie. Sie saß ganz stolz in der Höhe. Die mächtigen Hörner konnten wir gut sehen.

Zwischen den Wandertagen gab es auch Ruhepausen. Dann saßen wir manchmal in der Schulstube von Herrn Bezzola. Es war eine ganz gemütliche Bündner Schulstube. Die Wände sind aus Arvenholz. Mitten in der Schulstube steht ein ganz großer, runder, alter Ofen. Herr Pfarrer gab uns Unterricht. Wir lernten die Geographie, die Geschichte vom Bündnerland und dem Nationalpark kennen. Sogar ein paar Worte Romanisch lernten wir.

Wir könnten noch viel erzählen von den erlebnisreichen Wandertagen. Nur zu schnell war der



13. August gekommen. Wir machten einen lustigen Abschlußabend und gingen am 13. August fröhlich, braungebrannt und zufrieden auf die Heimreise. Über den Flüela-Paß nach Davos und durch das Prätigau hinunter kamen wir ins Unterland. Auf der Fahrt von Landquart nach Zürich erlebten wir noch eine Überraschung. Wir fuhren im Triebwagen und durften zum Lokomotivführer gehen. Das gefiel uns gut. Wir hatten große Freude, als wir erfuhren, daß der Lokomotivführer, Herr Hans Buser aus Zürich, auch ein Leser der «Gehörlosen-Zeitung» ist. Sein Vater war gehörlos gewesen. Darum liest er heute unsere Zeitung auch noch. Wir geben ihm hier einen besonderen Gruß und sagen ihm, daß die Fotos und Filme von der Fahrt nach Zürich gut geworden sind.

Gut erholte gelangten wir nach Bern. Es sei hier allen, besonders Herrn und Frau Pfarrer Pfister, die sich für den reibungslosen und frohen Ablauf des Wanderlagers eingesetzt haben, recht herzlich gedankt. Auch der Herbergsmutter, Frau Hofer, danken wir für die feinen Ergebnisse ihrer Kochkunst. Unsern Bergführer, Herrn



Eifrig suchten wir mit unsern Feldstechern die Berge ab.

Bezzola, wollen wir nicht vergessen. Er hat uns mit Liebe und Hilfsbereitschaft das Wandern zur Freude gemacht.

Auf Wiedersehen im Wanderlager 1966!

Vreni Wolf und Monica Hänni

Ehemaligentage in Zürich und St. Gallen

Der Bericht aus Zürich

Wo bleibt das schöne Wetter?

Über 200 ehemalige Schüler trafen sich am Sonntag, dem 5. September, in Zürich. Einige kamen mit ihren Ehegatten, andere brachten ihre Kinder oder einen zukünftigen Ehegatten mit. Die Braut eines Ehemaligen ging sogar in Winterthur vor Aufregung verloren; sie traf dann doch noch glücklich am Nachmittag in Zürich ein. Aber etwas haben die Gehörlosen daheim gelassen und vergessen: Das schöne Wetter! Niemand benützte die Gelegenheit, sich im Schwimmbad abzukühlen! Es war auch ohne Bad noch kühl genug. Hat aber deswegen jemand geschimpft oder gejammert? Nein, niemand war deshalb verärgert. Jedermann plauderte fröhlich, guckte genau das ganze Haus an, grüßte alte Kameraden und ehemalige Lehrer und spielte mit Eifer. Einige Regentropfen und der Wind gingen in der großen Fröhlichkeit und Zufriedenheit ganz unter.

Zahlen, Zahlen, Zahlen

Zum Gehörlosentag hat Herr Direktor Ringli aus den Büchern der Anstalt verschiedene Tatsachen herausgeschrieben: 1826 trat der erste taube Schüler in die Zürcher Anstalt ein; bis jetzt folgten ihm 1540 Kinder. Wir kennen 367 Ehemalige; davon sind in 21 Ehen beide Partner in Zürich in die Schule gegangen. In der Stadt Zü-



Große Begrüßung vor der Anstalt: Wie geht's? Weiß du noch, als . . . ? Und so wie hier in Zürich, war es auch in St. Gallen. (Foto: Ringli)

rich wohnen 119 ehemalige Schüler, im Kanton Zürich 151 und in der übrigen Schweiz 87. Nur 3 Personen wohnen im Ausland; einer von ihnen hat zur Ehemaligentagung ein Telegramm aus den USA geschickt. Einen großen Lorbeerkrantz verdient unser ältester «Schüler»: Herr Hans Willi in Zürich, der am 3. August 1879 geboren ist. Herr Willi ist auch gekommen, und manch Jüngerer beneidete ihn um seine gute Gesundheit. Der jüngste Ehemalige ist 81 Jahre nach Herrn Willi geboren worden, nämlich 1950.

Viel Spaß . . .

Gehörlose sind meist fröhliche Menschen. Das konnte man wieder einmal in Zürich sehen. Während des ganzen Tages freuten sich alle, und dann besonders am Nachmittag, als eine große Chilbi stattfand. Bogenschießen, Ballwerfen, eine Zigeunerin, die wahrsagte, eine große Tombola, Gemeinschaftsspiele mit Sport-Toto, Kegeln, Schätzen, Raten und Fischen, all das machte viel Spaß! Auf die Scherzfrage: «Wer hat am 31. Februar Geburtstag?», meinte ein Gehörloser: «Ich glaube, Fräulein Schilling!» Am Abend gingen einige mit gewonnenen Preisen wie Packesel beladen heim. Aber auch ohne Preis durfte jeder mit den schönsten Erinnerungen heimkehren.



Die ältesten Teilnehmer freuten sich ganz besonders über das Wiedersehen mit ihrem einstigen verehrten Lehrer, Herrn alt Vorsteher Thurnheer, den wir vorn in der Mitte des Bildes sehen.



Der Regen konnte uns die Freude am Schießbetrieb nicht verderben. (Foto: Ringli)

. . . und auch Ernst!

Am Morgen besuchten viele den protestantischen oder den katholischen Gehörlosengottesdienst. Sicher haben sie dem Herrgott dabei gedankt, daß sie diesen Tag als ausgebildete und reife Menschen erleben durften. Einen Teil zu ihrer Erziehung hat auch die Anstalt geleistet, die sie nun eingeladen hat. In den verschiedenen Schulzimmern konnten sich die Gehörlosen davon überzeugen, wie auch heute noch mit den tauben Kindern ernst gearbeitet wird. Mancher erzählte, wie streng er in der Anstalt lernen mußte. Und doch war jeder dafür dankbar, denn dadurch wurde es ihm möglich, trotz seines Gebrechens das Leben zu meistern. Am Schluß hörte man: «Danke vielmal für den schönen Tag und auf baldiges Wiedersehen in Zürich!» bü

Der Bericht aus St. Gallen

Gutwetterprogramm oder Schlechtwetterprogramm? Das war die Frage bis zum letzten Moment. Bei gutem Wetter wollten wir draußen spielen und bei schlechtem Wetter mußten wir uns auf die vier Häuser verteilen. Am Samstag Regen, in der Nacht Regen und dann auch am Sonntagvormittag Regen! Wie wollten wir mit den 350 Ehemaligen in den Häusern spielen? Die ersten Besucher kamen bereits um 9 Uhr. Sie wollten ihr Auto zeigen. Andere wollten ihrer Frau oder ihrem Mann oder ihren Kindern die Anstalt zeigen. Einer ging mit der hörenden Frau in die frühere erste Klasse und zeigte ihr den Spiegel und den Platz, wo er einst den ersten F geblasen.

Um 10 Uhr füllten sich die Gottesdienstlokale, die Evangelischen im Kirchgemeindehaus St. Mangen und die Katholischen im Kloster. In St. Mangen durften wir den neuen evangelischen Taubstummenpfarrer Herrn Viktor Brunner aus Zürich begrüßen. Wir alle freuen uns, daß er zu

uns gekommen ist. Beidseits war die Spannung groß. Nach dem Gottesdienst lautete das Urteil: «Sehr gut verstanden! Fast gleich wie Herr Pfarrer Graf!» Nach den Gottesdiensten bummelte man in den «Uhler». Alles war voll — nicht die Leute — aber die Räume! Klassenweise und in Freundesgruppen saß man zusammen an den Tischen. Der Lärm war so groß, daß man glaubte, in einer hörenden Versammlung zu sein. Nicht die Gebärde — das Sprechen war Trumpf. Wir Lehrer freuten uns mächtig.

Um 14.30 Uhr versammelten sich Ehemalige und Lehrer im großen Turnsaal. Nach der Begrüßung wurden die jungen Damen und Herren, die letztes Jahr die Lehrlingsprüfungen abgelegt hatten, vorgestellt und beklatscht. Ganz besonders begrüßt wurde Herr Thurnheer, der im Dezember den 90. Geburtstag feiert. 90 Jahre alt und noch so frisch! Er kennt sie noch alle und weiß heute noch die meisten Geburtstagsdaten seiner Schüler auswendig. Dann ging's zum Spiel. In den verschiedenen Räumen und Häusern wurden mit großem Eifer und Wettkampffreude Pfeile geworfen, Geld geschoben, Flugbilder von Schweizer Städten benannt und noch andere Spiele gemacht. Mancher Teilnehmer war früher in der Schule nie so eifrig wie heute. Junge und Alte wetteiferten miteinander. Zwischenhinein zog man in Gruppen und Klassen durch die Räume und Häuser. Aber wo waren die alten

Schlafsäle? Wo die alten Pulte? Wo die alten Schulzimmer? «Heute viel schöner!», war das einstimmige Urteil.

In St. Gallen durften natürlich die feine Rostbratwurst direkt vom Rost und die knusperigen Bürli nicht fehlen. Das gehört einfach zu einem St.-Galler Fest. Zwischenhinein wurden in Gruppen Erinnerungen an vergangene Zeiten aufgefrischt. Einer sagte zu meiner Frau: «Schade, alt geworden!» Ganz am Schluß wurden die Preise verteilt, wobei die Meter-Schokoladen die ersten Abnehmer fanden. Und dann wurde gefragt. Wann wieder? Vielleicht in zwei, vielleicht in drei Jahren! Dann zog man gruppenweise zum Bahnhof oder in die Stadt. Noch spät am Abend sah man die letzten Trüpplein auf dem Bahnperron stehen.

Nun sind sie alle wieder zu Hause an ihren Arbeitsplätzen. Noch recht oft wird man an diesen schönen Tag denken. Wir Anstaltsleute haben uns gefreut. Gefreut am Wiedersehen, aber auch weil die große Mehrheit sich draußen im Leben der Hörenden bewährt. Manch alter Taubstummenlehrer hat gesehen, daß sich seine harte Arbeit und die große Mühe gelohnt haben. Auf Wiedersehen!

H. Ammann

(Leider sind die von einem Teilnehmer versprochenen Foto-Bilder bis zum Einsendeschluß nicht eingetroffen. Red.)

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Warum verzichten?

Vor kurzer Zeit ist die Welt um einen großen und edlen Menschen ärmer geworden. Der Urwalddoktor Albert Schweitzer starb im hohen Alter an seiner Wirkungsstätte in Lambarene. Die ganze Welt nahm Anteil am Hinschied dieses Menschenfreundes. Warum hat dieser Mann ausgerechnet im afrikanischen Urwald ein Wirkungsfeld gesucht, wo ihm doch in der Heimat lohnendere Beschäftigung gewunken hätte? Warum mußte er seine Arztpraxis unter Menschen aufschlagen, die ihn doch nie bezahlen konnten? Viele Leute können nicht begreifen, daß Albert Schweitzer auf diese Idee gekommen ist. Normalerweise eröffnet ein Arzt seine Pra-

xis dort, wo er ein ausreichendes Einkommen zu finden hofft. Dr. Schweitzer tat aber das Gegenteil, er wählte den Weg des Verzichtens und stellte das Dienen über das Verdienen.

Über das Leben von Albert Schweitzer ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Er ist nun tot, aber sein Vorbild bleibt. Gerade in der heutigen Zeit haben wir dieses nötig, denn das Dienen steht nicht mehr so hoch im Kurs. Dafür ist Verdienen Trumpf geworden. Man will und kann sich heute viele Genüsse leisten, mehr als dies jemals der Fall war. Dienen heißt aber in einem gewissen Maß verzichten, und das fällt der heutigen Generation schwer.

Gratulation

Wieder durfte ein Glied der Werdenberger Gehörlosen-Gemeinschaft den 70. Geburtstag feiern. Es ist dies *Elsbeth Spitz*, Veltur, Sevelen SG. Die Jubilarin ist seit längerer Zeit in der Familie ihrer Nichte gut aufgehoben. — Wir gratulieren Dir, liebe *Elsbeth*, nachträglich noch ganz herzlich und wünschen Dir in allen Dingen Gottes Segen. — Es ist für uns alle immer eine Freude, daß wir Dich regelmäßig an unseren Gehörlosen-Gottesdiensten begrüßen dürfen, und daß Du auch oft bei den Anlässen unseres Vereins mit uns zusammen bist. Dein Gesicht strahlt immer voll Frohsinn und stillem Glück. Möge es Dir und uns vergönnt sein, daß es noch viele Jahre so bleibt. Trudi Mösle

Spitäler, Anstalten und Heime sind da die Leidtragenden, denn sie sind ganz besonders auf dienstbereite Leute angewiesen. Gewiß gibt es immer wieder schöne Beispiele von Dienst- und Hilfsbereitschaft, aber der allgemeine Wohlstand scheint dafür kein so guter Boden zu sein. Wir brauchen mehr Leute, die mit dem guten Beispiel vorangehen, wie es *Albert Schweitzer* tat.

Wer heute vom Verzichten redet, macht sich im Volk bestimmt nicht beliebt. Die Freude am Verzichten ist den Menschen

nicht in die Wiege gelegt worden, sondern muß von ihnen oft erst in der harten Schule des Lebens gelernt werden. Wir sehen überall, daß die verschiedenen Mahnungen zum Maßhalten im Geldausgeben — zum Verzichten nicht viel Verständnis gefunden haben. Es ist eine undankbare, fast aussichtslose Sache, gegen den Strom zu schwimmen. Da haben es die Leute vom Verkaufsfach und Werbedienst leichter. Unsere Wirtschaft ist beständig auf Umsatzsteigerung bedacht, und eine geschickte Propaganda sucht die Bedürfnisse im Volk noch künstlich zu steigern. «Warum verzichten?» ist ein verlockender Werbespruch, der willig Gehör findet.

Es hat sicher niemand etwas dagegen, wenn man sich hie und da ein Vergnügen leistet. Aber man muß auch freiwillig verzichten können, wo es nötig ist, wo es auch die Rücksicht auf die andern erfordert. Wer das nicht gelernt hat, dem wird es einmal schwer fallen, wenn Krankheit und andere Schicksalsschläge gebieterisch Verzichte fordern. Auch das Alter verlangt Verzichte aller Art. Wer also verzichten gelernt hat, wird auch dem Leben und seinen Wechselfällen besser gewachsen sein. Im Verzicht kann ein größerer Gewinn liegen. Fr. B.

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Dankbarkeit

Am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag haben wir Gott von Herzen gedankt für seine Gaben und seine Güte. Er hat uns immer wieder geholfen. — Wir wollen aber nicht nur einmal im Jahre danken für Gottes Hilfe. Das ganze Jahr sollen wir beten und danken. Und nicht nur Gott wollen wir dankbar sein. Wir sollen auch den Mitmenschen für alles Gute danken. Viele Menschen tun uns Gutes. Sie helfen uns. Das wollen wir nie vergessen. — Es gibt viele Beispiele von dankbaren Menschen.

Ein solches Beispiel berichtet uns die folgende Geschichte:

Kaiser Napoleon und die Obsthändlerin von Brienne

Napoleon war als junger Mann in der Militärschule in Brienne. Dort bereitete er sich auf den Soldatenberuf vor. Er aß sehr gerne Obst. Er kaufte es immer bei der gleichen Obsthändlerin. Manchmal hatte er aber kein Geld. Dann zahlte er später.

Nun war die Lehrzeit in der Militärschule vorbei. Napoleon mußte Brienne verlassen. Und er war der Obsthändlerin noch ein paar Franken schuldig. Er sagte zu ihr: «Gute Frau, ich muß jetzt fortgehen. Leider kann ich Ihnen das Geld noch nicht geben. Aber ich will es nicht vergessen. Sie werden es später sicher erhalten.»

Die Obstfrau antwortete: «O seien Sie wegen der Schuld nur ruhig. Gott erhalte Sie gesund und mache aus Ihnen einen glücklichen Mann.»

Der junge Krieger erlebte mancherlei auf seiner Laufbahn. Er wurde General und eroberte Italien. Dann ging er nach Ägypten. Nachher kehrte er mitten durch ein Meer voll feindlicher Schiffe nach Frankreich zurück. In Paris wurde er oberstes Mitglied der Regierung. Später wurde er sogar französischer Kaiser.

Die gute Obstfrau in Brienne hatte immer noch kein Geld erhalten von Napoleon. Hatte er es vergessen? Da mußte er einmal nach Brienne fahren. Er lief durch die Gassen der Stadt. Er dachte an seine Jugendzeit zurück. Da erinnerte er sich plötzlich der Obstfrau. Er erkundigte sich nach ihrer Wohnung. Diese war in einem sehr baufälligen Hause. Napoleon trat mit seinem Begleiter hinein. Durch eine enge Türe kam er in ein kleines, sauberes Zimmer. Die Frau kniete mit zwei Kindern am Kamin. Sie kochte ein einfaches Nachtessen.

Der Kaiser fragte: «Kann ich hier eine Erfrischung haben?» Die Obstfrau antwortete: «Ja gerne. Die Melonen sind reif.» Sie holte eine saftige Melone, und die fremden Herren aßen die Frucht. Der Begleiter

fragte: «Kennt Ihr den Kaiser auch, der heute die Stadt besucht?» Die Obstfrau antwortete: «Er ist noch nicht da. Er kommt erst. Ich kenne ihn gut. Er hat mir manches Körbchen Obst abgekauft, als er hier in der Schule war.» Der fremde Herr fragte: «Hat Napoleon auch alles ordentlich bezahlt?» Die gute Frau erwiderte: «Ja freilich, er hat alles ordentlich bezahlt.» Da sagte der fremde Herr zu ihr: «Frau, Ihr sagt nicht die Wahrheit. Oder habt Ihr ein schlechtes Gedächtnis? Erstens kennt Ihr den Kaiser nicht. Denn ich bin Napoleon. Zweitens habe ich Euch nicht ordentlich bezahlt. Denn ich bin Euch noch zwei Franken schuldig.» Dann gab er seinem Begleiter einen Befehl. Dieser legte eintausendzweihundert Franken auf den Tisch. Nun erkannte die Obstfrau den Kaiser. Sie fiel vor dem Kaiser nieder und dankte ihm voll Freude für das Geld. Die Kinder schauten einander an. Sie wußten nicht, was sie sagen sollten. Alle waren voll Dankbarkeit.

Der Kaiser befahl nachher: «Reißt das alte Haus nieder. Baut auf diesem Platz ein neues, schönes Haus. Ich werde oft nach Brienne kommen. Dann wohne ich auch in diesem Haus. Das Haus soll ‚Napoleon‘ heißen. Für die Frau und für die Kinder will ich sorgen. Sie sollen keine Sorgen mehr haben. Sie sollen es gut haben.»

Das hat der Kaiser versprochen. Er hat es auch so gemacht. Er hat der Obstfrau seine Schuld bezahlt. Er hat ihr aus Dankbarkeit tausendmal mehr gegeben, als er schuldig war.

Nacherzählt aus dem «Schatzkästlein»
von Johann Peter Hebel. K. R.-Sch

Es nützt nichts; darum braucht man es nicht zu tun

(Fußgänger müssen das nicht lesen)

Ich fuhr einmal mit meinem Wagen auf einer der großartigen Autobahnen Amerikas. Neben mir saß mein amerikanischer Freund. Wir befanden uns in einer langen Wagenkolonne. Sie bewegte sich in schnittiger, flüssiger Fahrt mit zirka 100 Kilo-

metern Stundengeschwindigkeit vorwärts. Da verlockte es mich plötzlich, den «Tiger im Tank» loszulassen. Ich drückte auf den Gashebel, und rasch kletterte der Zeiger des Tachometers auf 105, 110, 115 Kilometer. Ein Wagen nach dem andern wurde überholt. Herrlich war es. Ich strahlte vor

Stolz. Eine Viertelstunde lang genoß ich es. Mein Freund hatte bis jetzt noch kein Wort gesagt. Plötzlich fragte er: «Weshalb überholst du alle? Wir haben es ja nicht eilig.» — «Ich fahre ja nicht einmal mit 75 Meilen (zirka 120 Kilometer)», antwortete ich. — Der Freund schwieg. Aber nach einer Weile sagte er: «Bis Philadelphia hat es noch etwa 51 000 Wagen vor uns. Die kannst du ja

auch noch überholen? Aber was nützt das? Vor dem nächsten Rotlicht mußt du doch stoppen.» — Diese Worte rissen mich aus meinem Wahnglauben. Ich hatte nämlich erwartet, der Freund werde die rassige Fahrweise des Schweizers bewundern. Aber recht hatte er! Es nützt wirklich nichts, darum brauchte ich es nicht zu tun,

Nacherzählt von Ro

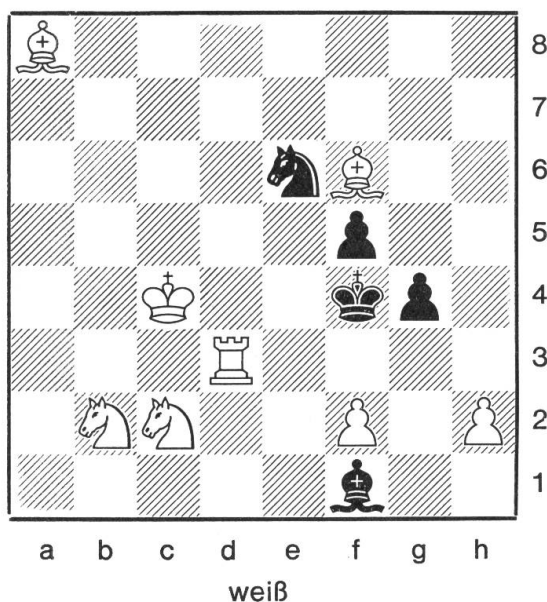
Unsere Schach-Ecke

Einsenden bis 15. Oktober an:
Rainer Künsch, Lettenholzstr. 27, 8038 Zürich.

Schachaufgabe Nr. 13

Verfasser R. Künsch

schwarz



Kontrollstellung:

Weiß: Kc4, Td3, La8, Lf6, Sb2, Sc2, f2 und h2 (acht Steine).

Schwarz: Kf4, Lf1, Se6, f5 und g4 (fünf Steine).

Aufgabe: Weiß zieht an und setzt Schwarz in **zwei Zügen matt**. Bei Weiß ist auf den Turm zu achten, daß er sich wegen Lf1 nicht bewegen darf. Doch hat Weiß ausgezeichnete Nebenhilfe zur Mattsetzung.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 12 in Nr. 17

Zehn Lösungen sind bei mir eingetroffen. Alle sind richtig.

Lösung:

A. 1. Lg5—e3! Zugzwang, g2—g1 (wird eine neue Dame). 2. Da1—h8 matt!

B. 1. do., Kh2—h3; 2. Da1—h8 matt.

C. 1. Da1—a2 oder b2, Kh2—beliebig. 2. Da2 oder Db2 × g2 matt.

Das weitere Mattbild (Schlüsselzug Da1—d4) ist nicht gut, weil Schwarz noch einen Ausweg findet: Kh2—h1.

Richtige Lösungen (alle Einsender): Freidig Walter, Interlaken; Grüniger Erwin, Zürich; Herzog Werner, Unterentfelden AG; Hügin Max, Zürich; Karlen Alfred, Brig; Keller Hansruedi, Zürich; Lehmann Hans, Stein am Rhein SH; Nef Ernst, St. Gallen; Niederer Jakob, Oberwil BL, und Strucken Ernst, Zürich.

3. Deutschschweizerisches Gehörlosen-Schachturnier

Liebe Freunde, es ist wieder soweit: am **27. und 28. November 1965** findet in Zürich das dritte deutschschweizerische Gehörlosen-Schachturnier statt. — Die Teilnehmer an den vorausgegangenen Turnieren freuen sich schon lange darauf.

Die Organisatoren hoffen, daß nicht nur die bisherigen, sondern auch neue Teilnehmer kommen

werden. Auch Anfänger sind herzlich willkommen. Reserviert bitte den 27. und 28. November für diesen kameradschaftlichen Wettkampf. Ihr werdet es nicht bereuen. Frühzeitige **Anmeldung** ist unbedingt notwendig. Darum meldet Euch bitte **bis spätestens 16. Oktober** beim Unterzeichneten an.

A. Hühnli, Untermattweg 30, 3027 Bern

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frl. Babette Eggenberger
Wartensteinstraße 8, St. Gallen

Ausfüllrätsel

Verfaßt von Ursula Studerus, St. Gallen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Senkrechte Reihen:

- 1 Abzeichen für Gemeinde, Kanton, Land usw.
- 2 Land in Asien, von dem man heute viel spricht
- 3 Weiblicher Vorname
- 4 Gegenteil von schmutzig
- 5 Gemüse (Hülsenfrucht)
- 6 Himmelsrichtung
- 7 Ortschaft in Obwalden

- 8 Hauptstadt von Algerien
- 9 Gewebe aus Pflanzenfasern
- 10 Brotaufstrich
- 11 Frucht der Eiche
- 12 Insel im europäischen Nordmeer

Erste waagrechte Reihe:

Wiesenblume (Heilpflanze)

Lösungen einsenden bis 15. Oktober 1965.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 17, 1965. Die Orte heißen: Lenzburg, Galgenen, Neuenegg, Rebstein, Schwanau, Savognin, Bußnang, Hermance. (Bellevue liegt am **nördlichen** Ufer des Genfersees. «Schwanau» war nicht leicht zu finden, darum lasse ich ein Ersatzwort gelten.) Der Kantons-hauptort heißt **Lausanne**.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Eglin Gott-hilf, Uetendorf; Fehlmann Ruth, Bern; Frey Elly, Arbon; Fricker Karl, Basel; Fuchs Gerald, Tur-benthal; Grünig Fritz, Burgistein; Huber Robert, Altishofen; Junker Herr und Frau, Biel; Keller Elisabeth, Thayngen; Michel Louis, Freiburg; Niederer Jakob, Lutzenberg; Ramseyer Rudolf, Stutz; Schmid Hans, Rorschach; Schoop Her-mann, Basel; Schürch Rudolf, Zürich; Werthmül-ler Hans, Luzern; Wiesendanger Hans, Menzi-ken.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau, Gehörlosenverein: Zusammenkunft am Sonntag, dem 10. Oktober, 14 Uhr, in der «Kettenbrücke» in Aarau. Eventuell Filmvorführung und Besprechung zwecks Wanderung in den Jura. Zeller, Präsident

Bern: Winterkurs zur Verbesserung der Um-gangs-Sprache (mündlich und schriftlich). Lei-tung: Frau A. Scheibe, Lehrerin, Münchenbuch-see. Kurstag: Dienstag, 20.00 bis 21.30 Uhr. Ort: Töchterhandelsschule, Speichergasse. Beginn: Dienstag, den 26. Oktober. Vor Weihnachten sind 7, nachher noch 8 Abende vorgesehen. Kursgeld: Fr. 10.—. Interessenten melden sich beim Büro der Gehörlosen, Postgasse 56, bei Frau Scheibe in Münchenbuchsee oder beim Präsidenten des Gehörlosenvereins Bern, Herrn A. Bacher, Wy-

lerfeldstraße 54, Bern. — Nach dem flotten letzt-jährigen Kurs hoffen wir, auch in diesem Winter viele alte und neue Teilnehmer begrüßen zu können.

Bern: Schwimmkurs: In diesem Winter führen wir wieder einen Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene durch. Alter: 16 bis 60 Jahre. Leitung: Herr und Frau Haldemann, Uetendorf, Herr Enzen, Bern. Wir schwimmen an fünf Montagen, 8. 15., 22. und 29. November so-wie 6. Dezember. Beginn: 19 Uhr. Ende: zirka 20.15 Uhr. Fortsetzung nach Neujahr. Die Teil-nahme ist frei. Eintritt ins Hallenbad (Maulbeer-straße) mit unsern Abonnements zirka Fr. 1.—. Anmeldung an Büro der Gehörlosen, Postgasse Nr. 56, Bern.

Huttwil: Sonntag, 3. Oktober, 14 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Beim Imbiß: Lichtbilder aus den USA.

Konolfingen: Sonntag, 17. Oktober, 14 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. Lichtbilder: «Alaska.» Imbiß.

Langenthal: Sonntag, 10. Oktober, 14 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Lichtbilder aus den USA. Imbiß im «Turm».

Luzern, Gehörlosen-Verein Zentralschweiz und Gehörlosen-Sportverein Luzern: Sonntag (Kilbisonntag!), den 10. Oktober, um 10.30 Uhr, Gottesdienst in der Sentikirche. Bahnhof (bei der Hauptpost) ab mit Bus 2, Emmenbrücke. Haltestelle «Gütsch». Betreffs Nachmittag wird noch darüber orientiert! Auf frohes Wiedersehen nach langer Sommerpause! Auf am 10. Oktober 1965!

Schaffhausen, Gehörlosen-Verein: Sonntag, 3. Oktober, im Anschluß an den Taubstummen-Gottesdienst, zeigt Herr Fritz Marti aus Winterthur wunderbare Farbdias. Kommt alle ins Restaurant «Randenburg», Schaffhausen, um die Aufnahmen eines Künstlers zu bewundern.

St. Gallen, Gehörlosenbund: Sonntag, 10. Oktober, Sauserbummel nach Schloß Oberberg und Besuch im Zoo Walter. Besammlung der Teilnehmer um 13 Uhr beim Lebensmittelkiosk Hauptbahnhof und Abfahrt um 13.30 Uhr mit dem Trolleybus Richtung Bruggen nach Bild. Bitte zahlreich und pünktlich erscheinen. Nächstes Jahr findet kein Maibummel statt. Der Vorstand

Werdenberg und Umgebung, Gehörlosen-Verein: Sonntag, 3. Oktober, frohes Beisammensein. Treffpunkt 2 Uhr beim Hotel «Grüneck» in Buchs. Bei schönem Wetter kleiner Spaziergang, sonst gemütlicher «Hock». Der Vorstand

Winterthur, Gehörlosen-Verein: Einladung auf Samstag, 9. Oktober 19.45 Uhr, im Hotel «Volks- haus», Zimmer 1, 1. Stock. Fortsetzung (wir fahren weiter). Bitte Schreibzeug mitnehmen, ja nicht vergessen! Der Vorstand

Gehörlosen-Kegelvereinigung

Freiwilliges Training

in der Kegelsporthalle Altstadt, Grabenstraße, Luzern, auf den Kegelbahnen 4, 5 und 6 (nicht 3, 4 und 5) am 3. Oktober 1965, von 10 bis 12 Uhr, für Einzel-Kegelmeisterschaft und Sportabzeichen-Kegeln.

Wünschen gutes Training Der Vorstand

Präsidentensitzung

Sonntag, den 3. Oktober 1965, 14 Uhr, im Hotel-Restaurant «Gambrinus», Mühlenplatz 12, Luzern (zwei Minuten von Kegelsporthalle Altstadt).

Wer Interesse hat, ist zum Besuch der Präsidentensitzung herzlich eingeladen. Der Vorstand

Laßt Geld in meine Kasse fließen!

Der Aufruf des «GZ»-Verwalters blieb nicht ungehört. In den Vereinen wird über die Geldnot der «GZ» geredet — und auch gehandelt. Bravo! Vom bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme wurden Fr. 500.— für die «GZ» gespendet. Der Gehörlosen-Club Basel ließ auf Beschluß des Vorstandes Fr. 50.— überweisen. Auch der Gehörlosen-Sportverein Zürich konnte der «GZ» durch freiwillige Sammlung unter den Mitgliedern Fr. 50.— zukommen lassen, und die Bildungskommission Zürich schloß sich mit ebenfalls Fr. 50.— an. Einer der Präsidenten schrieb: «Wir hoffen, daß die ‚GZ‘, welche für alle Gehörlosen eine wichtige Lektüre ist, auch von den andern Vereinen eine kräftige finanzielle Unterstützung erhalten wird.»

Nun, dieser Hoffnung schließt sich der Verwalter gern an. Er hat noch Farbe im Kugelschreiber, um dicke runde Zahlen unter den Einnahmen zu buchen. Er dankt besonders auch allen Gehörlosen, die einzeln größere und kleinere Beträge gespendet haben, recht herzlich. Leider kann er die Namen nicht alle einzeln veröffentlichen, das würde zu weit führen. Er glaubt auch, daß die Spenden nicht gemacht wurden, um die Namen dann gedruckt in der «GZ» lesen zu können.

Zürich, Bildungskommission: Wichtige Mitteilung! Das Herbstprogramm 1965 ist geändert. Bitte, beachten Sie dabei folgende Programmänderung: Samstag, den 23. Oktober 65, Geschichte: Besichtigung des Stadtmodells. Samstag, den 30. Oktober, Geschichte: Stadtbesichtigung: «Wir entdecken das gute, alte, schöne Zürich.» Jeder Kursteilnehmer erhält die Einladungskarte.

Zürich, Bildungskommission: Samstag, 2. Oktober 1965, 20 Uhr, Filmabend (Herr Bircher) im Glockenhof. Samstag, 9. und 16. Oktober, je ab 20 Uhr, freie Zusammenkunft, auch im Glockenhof. Recht zahlreichen Besuch erwartet E. Bühler

Zürich, Gehörlosen-Sportverein: **A b e n d u n t e r h a l t u n g** am Samstag, dem 16. Oktober 1965, im Restaurant «Mühlehalden», Limmattalstraße 215, in Zürich-Höngg. Türöffnung 19.30 Uhr, Beginn 20.00 Uhr. Theater, Tombola, Musik und Tanz bis 05.00 Uhr morgens!-Eintrittspreis Fr. 4.40 (Einheitspreis). Tram 13 ab Hauptbahnhof Richtung Frankental, bis Zwiölplatz benutzen. Vorher, am gleichen Tag, nachmittags um 14.30 Uhr, auf dem Sportplatz Neudorf in Zürich-Oerlikon: Fußball-Freundschaftsspiel Zürich gegen Sporting Olten. Tram 7 oder 14 ab Hauptbahnhof Richtung Seebach, bis «Sternen» fahren. Kommt zahlreich und freut euch mit uns auf beide Anlässe. Willkommen in Zürich. — Im Auftrage des Vorstandes: pegü

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern

mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)

Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, 9010 St. Gallen

Telefon 071 22 73 44

Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen

Ernst Wenger, Postfach 2, 3110 Münsingen.

Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55

Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis

Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.- für das ganze Jahr

Ausland Fr. 12.-

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition

AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG)

für die deutsch-, italienisch-
und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern

Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner,
Horn, Thurgau

Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT
Alpenstraße 4, Bern

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Elsbeth Mittelholzer, Hottingerstraße 11,

Telefon 051 34 62 03, Postfach 128, 8024 Zürich

wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.50,
Veloschild Fr. 2.-, Broschen Fr. 2.25)

zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich

Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße,
Männedorf

Schweizerische Taubstummensbibliothek (Fachbibliothek)

Bibliothekar:in: Hedi Bachofen, Lehrerin,

Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummlehrerverein

Präsident: Gallus Tobler, Langgasse 57,

9000 St. Gallen

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft,

Vordemwald AG

Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband

Präsident: Heinrich Schaufelberger,

Postfach 322, Zürich 39

Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3

Kassier: Ernst Ledermann,

Bodenackerweg 30, Münchenbuchsee

Verbands-Sportwart: Hans Enzen,

Neuengasse 25, 3000 Bern, Telefon 031 22 69 62

oder Geschäft 031 54 22 93

Abteilung Fußball: Heinrich Hax, Rosengäßlein 5,
4310 Rheinfelden

Abteilung Motorfahrer: Alois Rohrer, Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Taubstummensfürsorge für Baselstadt

Fürsorgerin: vakant

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen

Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56,

Telefon 031 22 31 03

Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher,

Fräulein Leni Walther

L u z e r n : Nachgehende Fürsorge des

Erziehungsheims Hohenrain,

Pilatusstraße 24, Luzern, Telefon 041 2 07 75

Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

S t. G a l l e n : Beratungsstelle für Taube

und Schwerhörige,

Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53

Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Z ü r i c h : Fürsorgestelle für Taubstumme

und Gehörlose,

Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03

Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger,

Fräulein R. Wild; Fräulein J. Nägeli, Kanzlistin

In andern Kantonen wende man sich an die

Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis

oder an die entsprechenden Stellen

der Gebrechlichenhilfe